



# Ascher Heimatbrief



Folge 9

München, 12. Mai 1962

14. Jahrgang

## Auf den Spuren Roosevelts?

Von Dr. Walter Becher

Ist die amerikanische Politik wohl beraten, wenn sie sich auf den Weg der Konzessionen begibt, oder wandelt sie, indem sie das tut, erneut auf den Spuren Roosevelts? Nicht nur die Deutschen und ihre Partner in Europa, auch das amerikanische Volk legt sich diese Frage vor und mehr als andere opponieren Amerikaner selbst gegen die Grundsätze, die den Thesen Rusks zugrunde liegen.

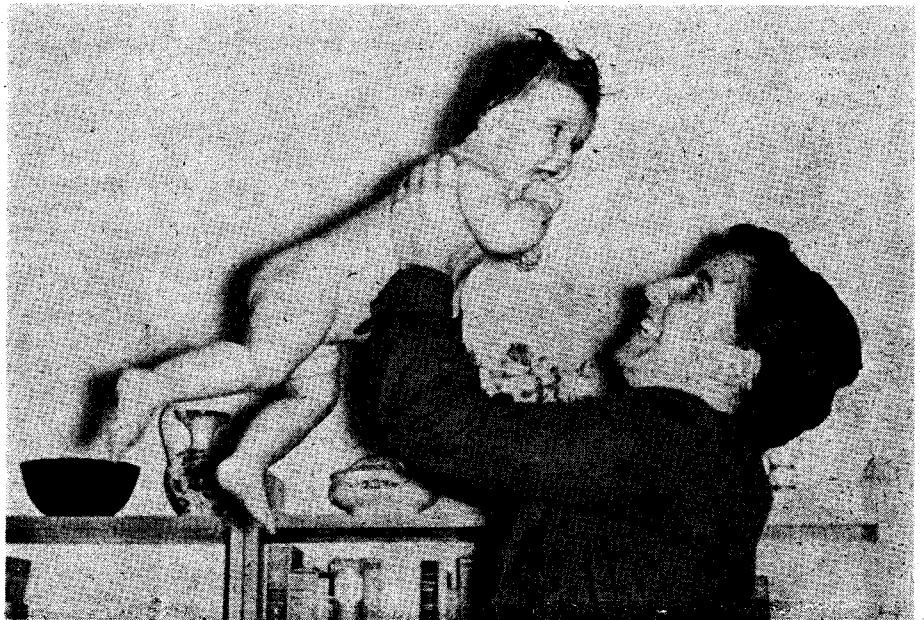
Diese Grundsätze sind nicht weniger gefährlich, weil sie alt und in der Tat schon lange bekannt erscheinen. Sie gehen davon aus, daß man den Kommunismus abwehre, indem man sich mit ihm arrangiert. Auf den Spuren Roosevelts führen denn im Sommer und Herbst des Vorjahres Sendboten auf die Krim und in den Kreml, die recht eigentlich das aushandelten, was heute Wirklichkeit wird.

Man lese die entsprechenden Berichte Walter Lippmanns und Drew Pearsons, man lese das große Interview, das Chruschtschow dem Chef der „New Yorker Times“, C. L. Sulzberger, am 7. September 1961 gab und in dem Chruschtschow genau das vorschlug, was nunmehr als Kernpunkt einer amerikanischen Regelung vorgetragen wird. Ganz offenbar ist es dem Kreml gelungen, sein Konzept dem Westen so erfolgreich zu offerieren, daß es als Meinung der freien Welt fröhliche Urständ feiert.

Zur Debatte steht, ob die neue amerikanische Kompromiß-Politik richtig ist. Wir sagen dreimal nein. Sie verspielt mit der Abkehr vom Status der Alliierten die ursprüngliche Rechtsbasis, sie anerkennt de facto die Mauer und die DDR und sie handelt nichts dafür ein als die vage Chance, eine kurze Zeit lang in den Zugangswegen weniger geärgert zu werden.

Die Opposition gegen dieses Verfahren in beiden Kongreß-Parteien hat das Vorgehen der amerikanischen Außenpolitik nicht zu Unrecht als „no-win-policy“ (ein Handeln, das nicht auf das Gewinnen des politischen Spieles ausgeht) bezeichnet. Mit Sorge sieht eine große Zahl amerikanischer Parlamentarier in der von Kennedys Beratern vorgeschlagenen Lösung der Berlinfrage die totale Niederlage der Vereinigten Staaten aufkeimen. Der Kommunismus, sagt Kongreßmann Walter Judd, will die Weltrevolution und keinen Ausgleich: „Es ist auch klar, daß wir sein Hauptziel sind. Warum? Weil wir zwischen ihm und seinem Weiterfolg stehen. Obwohl er augenscheinlich auf Quemoy oder Libanon oder Westberlin zielt, meint er in Wirklichkeit uns!“

Die Logik, daß wir Deutschen allen Grund hätten, ruhig zu sein, weil uns



Lichtbild: Brendel

## Zum Muttertag

Kennt keiner der ruhelos unglückseligen Menschen die Ufer,  
an denen die Mütter mit ihren Kindern sich bergen;  
steigt keiner hinab in die Tiefen, wo Wissen  
und rastlos dürstendes Suchen zu End sind.  
Denn Mütter sind einsam im Glück mit ihren in Schmerzen Gebornen;  
es spüren nur sie ganz allein die unendliche Fülle des Lebens,  
empfangen nur sie das Letzte, was unserm Geschlechte geschenkt ist:  
Das pochende Herz eines Kindes aus Gottes pochendem Herzen.

Bruno Brendel

Amerika beschütze, ist daher ebenso falsch wie gemeinverständlich. Amerika beschützt in Berlin und in der deutschen Frage nicht nur uns, sondern auch und zuvörderst sich selbst. Es kann ein „neues Teheran für ein neues Yalta und Potsdam“ schaffen. Es würde sich damit aber genauso selbst zerstören, wie es im Zeichen Roosevelts — im Teheran des Jahres 1943 — die Axt an seine eigenen Grundfesten gelegt hatte.

Im weiten Ringen zwischen Ost und West fällt die Entscheidung nicht auf militärischem Felde. Sie wird auf der politischen Ebene errungen und ganz gewiß nicht dem in die Hände fallen, der dem Gegner genau die Trümpe anbietet, die sich dieser wünscht. Der faktischen Anerkennung der Teilung Berlins und Deutschlands wird der erhöhte Wunsch nach Neutralisierung des deutschen Ge-

samtgebietes und damit die Auflösung der NATO folgen. Nicht nur das deutsche, auch das amerikanische Volk sollte wissen, daß es damit um seine Freiheit betrogen wäre.

„Langsam wird der Rand der freien Welt abbröckeln, Schritt für Schritt wird sich das Machtgleichgewicht zu unseren Ungunsten verlagern. Von den für unsere Sicherheit ausschlaggebenden Schlüsselgebieten wird eines nach dem anderen von der sowjetischen Infiltration erfaßt und unterworfen werden.“ Diesen lichten Worten des Senators Kennedy vom August 1958 sollten entsprechende Taten der Regierung Kennedy im Jahre 1962 folgen. Nur dann wird sich dereinst sagen lassen, sie sei zwar auf den Spuren Roosevelts gewandelt, sie hätte aber rechtzeitig eingesehen, daß sie damit auf dem Wege zum Abgrund war.

## Das große Heimatfest vom 4.-6. August in Rehau!

Ascher Vogelschießen

Unser Bekenntnis zur Heimat

Ascher Kreistreffen

## Kurz erzählt

### PFINGSTEN IN FRANKFURT

Der Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten in Frankfurt wird wieder Ziel auch vieler Landsleute aus Stadt und Kreis Asch sein. Dem dringenden Ersuchen der Tagungsleitung Rechnung tragend, hat der Heimatkreis Asch auch diesmal kein besonderes Lokal außerhalb des Festgeländes als Treffpunkt festgelegt, sondern sich mit dem ihm zugewiesenen Raum innerhalb des Egerlandes einverstanden erklärt. Für das Egerland und seine Heimatkreise sind auf dem Frankfurter Messegelände die Halle 17 und die Halle 14 links vorgesehen. Für die einzelnen Heimatkreise, also auch für den Kreis Asch, werden in diesen Hallen eigene Plätze durch Hinweisschilder und Wappen gekennzeichnet sein.

**Daß jeder Frankfurterfahrer an der Hauptkundgebung am Sonntagvormittag teilnimmt, sollte selbstverständliche Ehrensache sein!**

Alle Studenten und Alt-Akademiker werden zu dem Sudetendeutschen Hochschulabend eingeladen, der am Pfingstsonntag um 20 Uhr c. t. im großen Saal der Messegaststätten beginnt. Die Festansprache wird der letzte deutsche Rektor von Prag, Prof. Buntru, halten. Angehörige farbtragender Korporationen tragen Mütze und Band.

### DAS KALENDERBILD

Nun hängt es in vielen Ascher Wohnungen aufgeschlagen an der Wand, das so leidenschaftlich diskutierte Mai-Bild vom Elstertal. Der Text behauptet, wir befänden uns dabei zwischen Neuberg und Niederreuth — und das rief Gegenstimmen auf den Plan, die das schöne Fleckchen für die Wernersreuther Gemarkung reklamierten. Wir hatten uns bei der Textgebung auf die Angaben des Lichtbildners Lm. Samuel gestützt. Er wurde nun angesichts der entfachten Debatte selbst unsicher. Die Aufnahme hatte er vor mindestens 27 Jahren gemacht und zwar, wie seine Gattin sich erinnert, in der Nähe der Sorgermühle, auf einem Spaziergang von Wernersreuth nach Niederreuth. Er schreibt dazu weiter: „Als alter Neuerweltniker habe ich eben noch gut in Erinnerung, wie wir als Kinder immer durch den Elstergrund zur Leithen in die Schwammer gingen. Davon dürfte meine Verwechslung vom Tal Niederreuth-Neuberg statt Wernersreuth-Niederreuth herrühren. Das war alles schon vor Jahrzehnten und ich darf wohl annehmen, daß ein eingefleischter Wernersreuther sein Tal besser kennt als ich“. Damit könnten wir die Debatte abschließen, wenn sich nicht in bedächtiger und jeden weiteren Zweifel bannender Form auch noch der Niederreuther Ortsbetreuer und frühere Bürgermeister Lm. Hermann Adler gemeldet hätte. Lassen wir also ihm das letzte Wort, womit wir gleichzeitig unseren Kalender-Beziehern viel Freude an dem Mai-Bilde wünschen. Hermann Adler schreibt:

„Der Landschaftscharakter des lieblichen Elstertales von Wernersreuth über Niederreuth bis zum Zusammenfluß der Elster mit der Aesch ist so gleichartig ausgeprägt, daß die Aufnahme scheinbar an den beiden umstrittenen Stellen gemacht sein könnte. Scheinbar — in Wahrheit vermag ich wohl mit aller Bestimmtheit das klärende Wort zu sagen. Bei der ersten flüchtigen Betrachtung war ich selbst der Meinung, es wäre der Weg von Neuberg nach Niederreuth. Nachdem sich aber in den letzten Folgen des Rundbriefes die Ansichten teilten, nahm ich den Kalender zur Hand und war auch

sofort im Bild, wo sich diese naturschöne Stelle des Elstertales befindet. Ich bin ja den Weg des Elstertales, ob nach oben oder unten, ungezähltemale gegangen und mir war, wie man sagt, jeder Stein bekannt. Also muß ich unserem Landsmann Prell recht geben und ich kann mir sogar vorstellen, von welchem Standpunkt aus diese hübsche Aufnahme gemacht wurde. Ein Seitenweg von Niederreuth nach Wernersreuth führt nämlich bei der Prechtelmühle — genannt Rankmühle — entlang dem Egerbächlein, zweigt dann rechts ab und man geht dann kurz durch den Hochwald weiter bis zur kleinen Hochebene vor Wernersreuth. Von dieser Höhe aus ist der Blick teilweise auch schon nach Wernersreuth offen. Ich glaube, auch auf dem Bild im Hintergrund Häuser von Wernersreuth zu erkennen. Auf dem Weg dieser kleinen Ebene reicht der Blick bis zum Elsterbach und mir sind diese Wiesengründe, der Weg mit der Hochspannungsleitung und der Feldweg unter dem Wäldchen noch sehr gut in Erinnerung. Es besteht also kein Zweifel darüber, daß dieses Bild ein Stück des Elstertales zeigt, welches sich unmittelbar unter der unteren Sorgermühle — Hendemühle — befindet.“

### AN DER SEITE BERLINS

#### Plenarsitzung des Sudetendeutschen Rates in Frankfurt am Main

Unter dem Vorsitz des Bundestagsabgeordneten Hans Schütz bekannte sich der Sudetendeutsche Rat in seiner Mitte April in Frankfurt abgehaltenen Plenarsitzung eindeutig zu den Rechtsgütern des deutschen Volkes und zu Berlin als der Hauptstadt Deutschlands. Nach einem von Staatsanwalt Wuschek vorgetragenen Bericht über eine Amerikareise gab das Plenum der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Vereinigten Staaten zu den Grundsätzen der Selbstbestimmung bekennen und im Festhalten an der Selbstbestimmung des deutschen Volkes auch ein Stück ihrer eigenen Freiheit erblicken mögen. Nach einem Bericht von Dr. Heinrich Kuhn (Sudetendeutsches Archiv) verurteilte das Plenum die Fülle der gegen das Sudetendeutschtum gerichteten und aus der Tschechoslowakei kommenden Diffamierungsangriffe, welche den Zweck hätten, die bewährte Mitarbeit der Sudetendeutschen am Wiederaufbau der Bundesrepublik in Revanchismus umzufälschen. Mit dem Begriff Revanchismus sollten nicht nur die Volksgruppe, sondern die Bundesrepublik in den Augen der westlichen Welt als Friedensstörer denunziert werden. Bundestagsabgeordneter Hans Schütz gab als langjähriges Mitglied des Europarates einen Überblick über die positiven Beiträge, welche dieses Gremium zur Lösung der Flüchtlingsfrage und zur Anerkennung allgemeiner Grundsätze des Menschenrechtes geliefert habe. Am Schluß der umfangreichen Tagesordnung wurden konkrete Beschlüsse zur Koordinierung der publizistischen Arbeit gefaßt. Die satzungsgemäßen Neuwahlen erbrachten die Wiederwahl des bisherigen Präsidiums (Bundesminister Dr. Ing. Hans-Christoph Seeböhm, Hans Schütz MdB, Richard Reitzner MdB, Dr. Johannes Strosche). Als Nachfolger des verstorbenen Oberdirektors Kiesewetter wurde in die Finanzkommission des Sudetendeutschen Rates Dr. Hans Neuwirth gewählt.

**ASCHER KIRCHENGEDENKBUCH**  
weiterhin vorrätig  
beim Verlag Dr. B. Tins  
München-Feldmoching, Schließfach 33  
Preis 5,50 DM

### ZUNEHMENDE SCHWIERIGKEITEN

Die in den letzten Tagen von den obersten Parteiführern in Prag und Preßburg gehaltenen Reden werden als eine Bestätigung dafür gewertet, daß sich die wirtschaftliche Lage der Tschechoslowakei in den vergangenen Wochen erheblich verschlechtert hat und zur Überwindung der sowohl auf dem industriellen, noch stärker aber auf dem landwirtschaftlichen Sektor aufgetretenen Schwierigkeiten besondere Maßnahmen erforderlich sind. Ministerpräsident Široký hat in seiner Ansprache sogar ausdrücklich darauf hingewiesen, daß „zu einer grundsätzlichen Besserung kein bequemer und einfacher Weg führt“.

Zugleich verdichten sich die unter der Bevölkerung umlaufenden Gerüchte, daß die derzeitige Misere weitgehend auf eine Verstärkung des passiven Widerstandes gegen das noch immer stalinistische Regime unter Novotný zurückzuführen sei und daß in dieser Beziehung besonders die zahllosen Anhänger der Gruppe Barak eine bedeutsame Rolle spielen. (Dieser wurde inzwischen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.)

Eine Bestätigung findet diese Version in den in den vergangenen Wochen wiederholt amtlich verbreiteten Meldungen über die Verhaftung von „Wirtschaftsaboteuren“, deren Tätigkeit kaum noch in die riesige Gruppe jener Tausender von „Wirtschaftsverbrechen“ eingerechnet werden kann, wegen denen im Laufe des Jahres immer wieder zahlreiche Personen, meist in leitender Stellung, zu Kerker- und Geldstrafen verurteilt werden.

Zwei erst Ende April festgenommene „Saboteure“ z. B. haben praktisch eine ganze Herde von Schweinen und Rindern vernichtet. Wie es in einer Bekanntmachung des amtlichen KP-Organes „Rude Pravo“ heißt, hätten der 38jährige Zootechniker Horejší und der 35jährige Leiter des Nebenbetriebes eines Staatsgutes J. Jerabek Schuld daran, daß im Laufe des Jahres 1961 allein 321 Schweine verendet und 225 weitere notgeschlachtet werden mußten. Ferner sei den beiden auch die Vernichtung von 87 Rindern, 1748 Enten und 2894 Hennen zuzuschreiben. Daneben hätten sie „große Mengen von Dünger“ vernichtet, über 12 Waggons Getreide verfaulen lassen, „große Mengen“ von Getreide verschachert und ähnliche Dinge mehr.

### KAMPF GEGEN DIE HETZE

Jeder sagt es: ich habe keine Zeit, ich muß gleich wieder gehen! Jeder spürt die Hetze der Zeit und die innere Unruhe des Getriebenseins durch Terminkalender und Armbanduhr. Es ist wie eine Sucht: man möchte nicht darauf verzichten, dabei zu sein, wenn sich andere treffen. Man glaubt etwas zu versäumen, wenn man eine Reise, eine Tagung oder ein Treffen absagt. Wie groß ist der Widerspruch: man will auf nichts verzichten und ruft trotzdem auf zum Kampf gegen die Hetze. Ist es nicht so, als müsse es ein Wundermittel geben, das uns wieder Ruhe verschafft? Geht es über unsere eigene Kraft, die Zeit, besonders die Freizeit, so einzuteilen, wie es unsere Zufriedenheit, das Dasein für unsere Familie und die Erhaltung unserer Schaffenskraft verlangen? Kampf gegen die Hetze! Was heißt dies eigentlich? Nun, Kampf gegen Hetze bedeutet zweierlei: Abbau der unruhhestiftenden Faktoren und Einteilungsprinzipien in unserer Lebens- und Arbeitsweise und intensives Arbeiten an uns selbst: Disziplin, Neinsagen-können, Verzicht zugunsten richtiger Zeiteinteilung... — Offensichtlich haben manche modernen Menschen die Gabe verloren, sich ihre Zeit planvoll einzuteilen. Das

beginnt schon mit dem Tagesbeginn: warum kommen viele morgens nicht zeitig genug aus dem Bett und zur Arbeitsstelle? Weil man abends nicht den Dreh fand, rechtzeitig schlafen zu gehen. So gesehen, ist der Kampf gegen die Hetze zuallererst ein Bemühen um Selbstdisziplin, planmäßige Tageseinteilung mit frühem Zubettgehen und „bewußte“ Lebensführung. Die Unruhe unserer Zeit liegt weitgehend in uns selbst begründet.

#### Auf die richtige Leistungsgruppe achten!

Wird ein anerkannter Vertriebener oder Sowjetzonenflüchtling sozialversicherungsrechtlich eingegliedert, sei es bei der Bearbeitung seines Rentenanspruches oder im Rahmen der vorsorglichen Unterlagenherstellung, spielt die Einstufung nach der früher ausgeübten Beschäftigung eine wesentliche Rolle.

Die Anlagen zum Fremdrentengesetz unterscheiden in der Arbeiterrentenversicherung nach sieben und in der Angestelltenversicherung nach fünf Leistungsgruppen, in die man eingestuft werden kann, jeweils für Männer und Frauen gesondert. Ist die Einstufung vollzogen, werden den einzelnen Beschäftigungszeiten Beitragsklassen oder Entgelte zugeordnet, die nach statistischen Erhebungen Mitteleinkommen berufsgleicher Versicherter aus der Bundesrepublik entsprechen. Maßgebend sind besonders dafür als Anlagen zum Fremdrentengesetz erschiene Tabellen.

Jeder Vertriebene oder Flüchtling, der diesem Verfahren unterworfen ist, sollte sich bereits jetzt Aufzeichnungen machen und sämtliche Unterlagen sichten, die mit der früheren im Herkunftsland ausgeübten Beschäftigung zusammenhängen könnten. Notfalls sollte auch im Bekanntenkreis nach den Anschriften von Zeugen Ausschau gehalten werden, die dem Versicherungsträger gegenüber benannt werden können, wenn die Restunterlagen nicht deutlich genug ausweisen, welche Tätigkeit man früher ausgeübt hat.

#### Südböhmischer Waldbestand ernstlich bedroht

Den böhmischen Wäldern, vor allem denen im Süden des Landes im Gebiet um Böhmisches Krumm- und Prachatitz droht in diesem Jahr größte Gefahr. Die Feber-Stürme hatten in diesen Gegenden eine halbe Million cbm Baumbestand gebrochen und weitere große Flächen ernsthaft beschädigt. Wie sich aus den Veröffentlichungen der tschechischen Zeitungen ergibt, stehen für die Beseitigung der Schäden, d. h. für die Abfuhr der gebrochenen Hölzer keine ausreichenden Arbeitskräfte zur Verfügung. Die Forstbezirke in Südböhmen haben zwar einen allgemeinen Aufruf mit der Aufforderung erlassen, durch freiwillige Brigadearbeiten zur Beseitigung der Gefahr beizutragen, daß der Waldbestand von Borkenkäfern befallen wird, doch scheint das Interesse für derartige Betätigungen im Walde in den umliegenden Industriekreisen recht gering zu sein.

**120semestriges Stiftungsfest der FMV Markomania Asch in Stuttgart.** Am 26./27. Mai d. J. feiert die Ascher Studentenverbindung Markomania

ihre 120semestriges Stiftungsfest in Stuttgart. Die Veranstaltung findet in dem landschaftlich schön gelegenen Höhenrestaurant Schönblick statt. Am Samstag ist nachmittags ein Farbenbummel durch den Höhenpark Killesberg, in welchem die Bundesgartenschau stattgefunden hat, vorgesehen. Am Abend steigt im Klubsaal des Schönblicks der Festkommers mit anschließendem Tanz. Am Sonntag wird ein

Frühschoppen mit Exkneipe die Teilnehmer nochmals vereinen. — Die Markomannen treffen sich zum achten Mal seit der Vertreibung aus der Heimat und es ist bemerkenswert, daß dieses Jugendbündnis einen bleibenden Wert behalten und eine dauerhafte Freundschaft hinterlassen hat. Eine Festschrift zu diesem Jubiläum bringt Beiträge zur Geschichte der Markomania von der Gründung bis heute, und spiegelt die jeweiligen politischen Verhältnisse unserer Heimat. — Die bisherigen Teilnehmerzusagen zu diesem Treffen haben alle Erwartungen übertroffen, und das 120semestrige Jubiläum in der Großstadt zwischen Wald und Reben wird für alle Teilnehmer zu einem bleibenden und eindrucksvollen Erlebnis werden. — Einladungsnachfragen an den Festbeauftragten: Ing. Herbert Seidel, Stuttgart-Rohr, Orionweg 10 B.

#### Omnibus nach Rehau für München und Umgebung

Mit dem Ascher Vogelschießen am 4. und 5. August 1962 in Rehau ist auch wie immer ein Heimattreffen der Roßbacher und Umgebung verbunden. Bei genügender Beteiligung würde ein Omnibus am Samstag, den 4. 8. früh ab Fürstfeldbruck — München — Rehau fahren. Rückfahrt: ab Rehau: Sonntag, den 5. 8. abends. Fahrpreis pro Person: 20,— DM.

Landsleute aus dem Ascher Kreis, welche sich an dieser Fahrt beteiligen wollen, müßten aber die Anmeldung schon jetzt bei Lm. Gustav Neudel, Fürstfeldbruck, Luitpoldstraße 1, vornehmen, damit der Omnibus rechtzeitig bestellt werden kann.

#### Liebe Schönbacher!

Der Lastenausgleich bringt es mit sich, daß sehr viele Berechtigte mit der Bewertung ihres Haus- und Grundbesitzes nicht zufrieden sind. Dies liegt in der Natur der Sache, denn der Wert, den unser früherer Besitz hatte, kann nicht ersetzt werden. Im übrigen halten sich die Ausgleichsämter an die für sie maßgebenden Richtlinien.

Letzten Sommer wurde für jede Gemeinde eine Kommission nach Wiesbaden zur Heimatauskunftstelle eingeladen, um noch einmal sämtliche Feststellungsanträge durchzusprechen. Der Schönbacher Kommission gehörten an: Reinhard Rogler, Schwesinger, Schmidt (Wiedefeld) und Wölfel. Unsere Kommission hat alle Anträge ohne Ausnahme für richtig befunden und befürwortet. Es ist uns von Wiesbaden bescheinigt worden, daß die Schönbacher Kommission eine von denjenigen war, die am besten und korrektesten gearbeitet haben.

Nun habe ich noch eine Bitte an alle Schönbacher: Zur Ergänzung unserer Ortskartei fehlt uns noch eine Reihe von Personalien von Vermissten, Gefallenen und Verstorbenen (seit der Vertreibung). Alle, bei denen ein Familienmitglied zu den oben genannten Gruppen zählt, bitte ich, Name, Alter (wann und wo gefallen oder vermisst) mitzuteilen.

Die Angaben bitte ich zu richten an: Rudolf Grimm, 3509 Elbersdorf 60, über Melsungen, Hessen oder an mich persönlich.

Auf ein frohes und gesundes Wiedersehen in Rehau!  
Euer Gemeindebetreuer: Johann Wölfel.

#### Reim dich oder ich friß dich...

Fast eine Viertelseite räumt die deutschsprachige Tschechenzeitung „Aufbau und Frieden“ den Notenzeilen und dem Text eines Liedes ein, das sich „Gruß an den Kosmonauten“ nennt. Der deutsche Textdichter heißt Martin Trenk. Seine Reime

sind von klassischer Schönheit: so schön, daß wir sie nicht alle wiedergeben wollen, weil uns (im Gegensatz zu Aufbau und Frieden) der Platz reuen würde. Aber ein paar besondere lyrische Blüten daraus seien unseren Lesern nicht vorenthalten:

„Manchen Tag haben viele gewartet, denn man hat ja so manches geahnt. Wostok Eins, meldet Tass, ist gestartet, und die Welt ist erregt und gebannt. Die Bedeutung der Nachricht liegt darin: sie ist wahr und nicht mehr Vision. Und der Held, der es wagt, ist Gagarin, und das Land die Sowjetunion.“

Solche Reime hätten den guten alten Edion vor Neid erblassen lassen.

#### Viel wenn und aber...

Tschechische Kolchosbauern haben ab 1. April einen gesetzlichen Anspruch auf unentgeltliche ärztliche Behandlung, kostenlose Versorgung mit Medikamenten, auf Krankengeld und Altersversorgung. Dieses „besondere Vorrecht“ besitzen jedoch nur Angehörige von Kolchosen, in denen die privaten Feldanteile vollständig abgeschafft worden sind und in denen die Bauern bereits ein festes Monatsgehalt beziehen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, entsprechen insgesamt nur 150 Kollektivwirtschaften diesen Voraussetzungen. Außerdem sollen die genannten Ansprüche nur dann bestehen, wenn die Kolchose im vorangegangenen Wirtschaftsjahr ihren Produktionsplan voll erfüllt hat. Tschechische Privatbauern, die gegenwärtig noch rund neun Prozent der gesamten Nutzfläche bewirtschaften, sind von dieser Regelung völlig ausgenommen.

Das historische Egerer Wappen wird von den Tschechen, die demnächst das neuhundertjährige Bestehen von „Cheb“ begehen wollen, durch ein neues ersetzt. Die Geschichtslüge um Eger erhält damit äußeren Ausdruck. Das neue „Wahrzeichen“ — eigentlich sollte es „Lügenzeichen“ heißen — wird, wie die tschechische Presse berichtet, die revolutionäre Hussitenzeit und die sozialistische Gegenwart ausdrücken.

Der Landkreis Rehau, bekanntlich der Patenschaftskreis für unseren Ascher Heimatkreis, hat nach neuesten Feststellungen 27 566 Einwohner. Seine beiden größten Gemeinwesen sind Rehau, die Patenstadt für Asch, mit 10 170 und Schönwald mit 4 478 Einwohnern. Die Stadt Selb liegt zwar im Gebiete des Landkreises Rehau, untersteht aber als kreisfreie Stadt nicht dem Rehauer Landratsamte. Mehr als 1 000 Einwohner haben noch die Gemeinden Erkersreuth (1 290), Hohenberg (1 549), Regnitzlosau (1 535) und Selb-Plößberg (1 160). Die dem Ascher Gebiet am nächsten liegenden Gemeinden, die zum Teil auch nach Asch eingepfarrt waren, haben folgende Einwohnerzahlen: Längenu 390, Lauterbach 483, Mühlbach 145, Neuhausen 224, Prex 537, Silberbach 329.

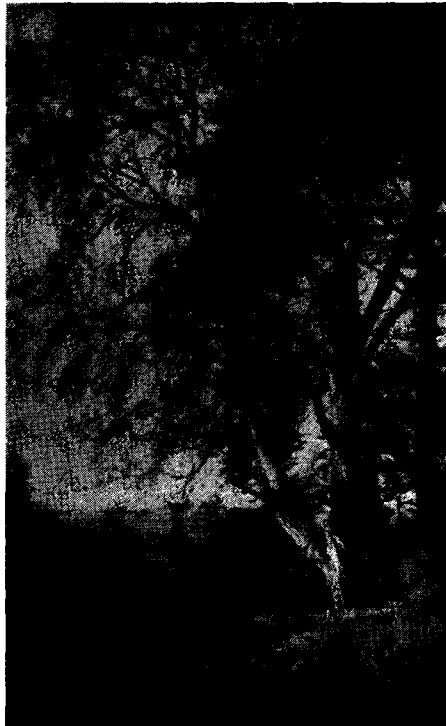
Unter dem Titel „Drei Äpfel und die Gemeinschaft“ schilderte die deutschsprachige Zeitung „Aufbau und Frieden“ ausführlich und schimpfend, daß bei der letzten Apfelverteilung pro Kopf der Belegschaft 3 Äpfel entfielen. Es habe, als die Verteilung begann, eine wahre Schlacht darum stattgefunden und niemand habe sich bereit erklärt, auf seine Ration zugunsten kinderreicher Mütter zu verzichten. Der Artikel schließt mit der Mahnung: „So schändlich wollen wir uns nicht mehr aufführen, wegen so einer Kleinigkeit. Schließlich sind wir doch eine Brigade der sozialistischen Arbeit! Wir lernen es schon noch...“

Heute komme ich, wie avisiert, zum Burgstall. Ich sagte schon, daß ein Heimatkundler in ihm die verschwundene Limburg erkannt haben wollte. Das stimmt keinesfalls, über den Standort von Limburg haben wir genug archivalische Unterlagen und Richard Rogler hat über „Limburg, ein verschwundenes Dorf“ im Ascher Rundbrief, Jahrgang 1952, Folge 17, ausführlich berichtet. Allerdings hat der Heimatkundler recht mit der Annahme, daß dort am Burgstall „irgendetwas“ bestanden habe. Die alte Heeresstraße Eger—Höflas—Oedt—Haslau—Rommersreuth und weiter zog genau an ihm vorbei und an dieser alten Straße lag ja auch eine ganze Reihe von Wallinseln. Schnittpunkt der bereits erwähnten Ost-West-Verbindungsstraße nach Selb und dieser alten Heeresstraße, dazu des von Wildstein über Voitersreuth und die Haslauer Schäferei durch die Talmulde hinter dem Schaufkaschpa-Haus führenden Wegs war unterhalb des Wurmühls ein ideales Gelände zur Anlage einer Fliehburg für Mensch und Vieh, denn Wasser als die wichtigste Voraussetzung für solche Schutzanlagen gab es hier im Überfluß. Die Markungsgrenze zwischen Haslau und Rommersreuth verläuft ziemlich gerade bis zu der Stelle, wo unterhalb der Biedermann-Wiese (nachmalig Ploß, Rommersreuth) die starken Quellen zutage treten, die man in nördlicher Begrenzung ins Gebiet des Gutes Haslau einbezog — also genau das Stückchen Land, das eine förmliche Wasserwüste darstellt und laut Reinigungsbuch des Gutes Haslau von den Grenzsteinen 16 bis 20 begrenzt wurde. Das Wasser war also zur Gänze einbezogen und gesichert. Der „Burgstall“ ist also in diesem Zusammenhang zu stellen und hat so seine alte Überlieferung.

Aber der Burgstall hat auch noch eine andere, jüngere Überlieferung und damit komme ich zur Beantwortung der Frage, die Frau Alice Boeck, unsere liebe „Doktor-Alice“, Tochter des Haslauer Arztes Koechler, in der Weihnachtsnummer 1961 an mich bezüglich des Greiner-Wenzel stellte. Über ihn hat unser verstorbener Landsmann Felbinger bereits vor Jahren einmal im Rundbrief geschrieben (1950, Folge 13). Was dort zu lesen stand, will ich jetzt nicht wiederholen, sondern aus Eigenem dazu anführen:

Ob Wenzel Greiner, wie Frau Boeck meint, ein Original war? Das kommt darauf an, was man darunter versteht. Leider hat ja diese Bezeichnung im Laufe der letzten Jahrzehnte eine ausgesprochene Abwertung erfahren. Ursprünglich verstand man unter einem Original einen originellen, in manchen Dingen vom Durchschnitt abweichenden, aber eben dadurch auch über diesen Durchschnitt irgendwie hinausragenden Menschen. Es war eine durchaus positive Bezeichnung und niemand hätte beleidigt sein können, wenn man ihn ein Original nannte. Allmählich glitt die Bezeichnung aber ab und landete schließlich da, wo sie an sich nichts zu tun hatte: Bedauerswerte Kretins und die leider überall vorhandenen Dorftrötzel betitelte man als „Originale“, wenn sie nur sichtbar aus dem Rahmen des Normalen fielen und vielleicht noch dazu Ziel unbarmerherziger Spottes waren. Ein solches falsch verstandenes „Original“ war Greiner-Wenzel natürlich nicht. Nimmt man das Wort aber in seiner ursprünglichen, positiven Bedeutung, dann darf man es auch beim Wenzel Greiner gelten lassen. Er war von Beruf Weber und erzählte oft, Nachkomme eines jener Tuchmachergesellen zu sein, die um 1800 aus Oelsnitz nach Asch gekommen wä-

ren und die Tuchmacherei recht eigentlich erst hierher gebracht hätten. Ich kam mit Wenzel Greiner schon in meiner frühen Jugend in Berührung, als er noch in Haslau Nr. 13 (Winterade-Hof) wohnte. Später ging er dann nach Ottengrün. Sein immenses Wissen in der Gesteinskunde hat er sich als echter Autodidakt von Grund auf selbst erworben. Hätte er zu Goethes Zeiten gelebt, so würde ihn dieser sicher ebenso aufgesucht haben wie den in Asch geborenen Pfarrer Martius in Schönberg oder den Egerer Kriminalrat Grüner, deren mineralogische Interessen Goethe bekanntlich aufs höchste anzogen. Sie waren alle persönlich an der Haslauer Egeran-Fundstelle, eben dem



Burgstall (unser Bild). Ihre Schulmeinung, liebe Frau Boeck, der Egeran (eine Turmalin-Art) finde sich nur an zwei Stellen der Erde, trifft aber wohl nicht mehr zu. Schon nach dem ersten Weltkrieg kannte man, wie ich auf meine Anfrage bei einem Wissenschaftler und bei der Landwirtschaftshochschule in Tetschen-Liebwerd erfuhrt, sieben solche Fundstellen und ich erhielt sie auch namentlich aufgezählt. Wer weiß, wieviele es heute sein mögen!

Seine herrlichen Steine, die er zu einer kostbaren Sammlung vereinte, fand Wenzel Greiner in unmittelbarer Nähe unserer Haslauer Heimat. Wenn wir uns die 27 Mineralquellen von Franzensbad vor Augen halten und die sonstigen vielen Wiesen-Säuerlinge dazu, dann braucht man sich ja nicht zu wundern, daß die Bruchstellen des Egerbeckens ein Paradies für Gesteinssammler waren. Mit Geologenhammer und Rucksack durchstreifte der Greiner Wenzel unermüdet und unentwegt unsere Heimat. Ein Stückchen Brot, das er bei sich hatte, genügte ihm; was er dazu brauchte, fand er in Gottes freier Natur. Er war ein Venediger, ein Schatzsucher. Als ihm die Oberfläche nicht mehr fündig genug war, drang er durch sie hindurch und mit finanzieller Unterstützung des Ascher Industriellen Ernst Adler, ebenfalls ein leidenschaftlicher Sammler, ging er die mineralogische Sondierung des Burgstalls an. Er stieß dabei wirklich auf Gold, aber der Abbau hätte sich nicht gelohnt.

In zwei heimatkundlichen Niederschriften der Dreißiger Jahre, die vom Burgstall als der Fundstelle des Egerans handeln, ist die Rede von „aufgelassenen Steinbrüchen“, auf die man beim Burgstall stoße. Nun, diese Halden und Bingen sind Denkmäler, die sich Wenzel Greiner selbst gesetzt hat, als er seinem ungestümen Drang folgte und auf Schatzsuche aus war. Zu gewerblichen Zwecken wurde am Burgstall nicht eine Fuhre Steine gebrochen. Das Material ließ sich weder graben noch spalten. Aber Wenzel Greiner — er starb Ende der Dreißiger Jahre im Ascher Krankenhaus — hatte hier wie anderswo geforscht. Einmal, vielleicht war es der glücklichste Tag seines Lebens, fand er „den Egeran-König“, das schönste und größte bis dahin entdeckte Stück Egerans. Wer weiß, wo es heute sein mag! Zufällig kam mir eben jetzt, als ich diesen Rundbrief-Beitrag beendet hatte, eine von Wenzel Greiner selbst verfaßte Broschüre in die Hand, die so lehrreich und für alle Heimatfreunde so interessant ist, daß ich sie dem Rundbrief zum Abdruck übergeben werde, sobald meine derzeitige Fortsetzungsreihe ausgelaufen sein wird.

Auf Wiederhören!

Euer Garw4-Toni.

### Das Echo von der Zeidlweid

Die lebhafteste Diskussion, die im Rundbrief um das Mai-Bild des Ascher Wandkalenders aufflammte — ob Wernersreuther oder Niederreuther Flur — erinnerte Lm. Ernst Martin aus Wernersreuth, jetzt in Bamberg, daran, daß er im Jahre 1949 nachfolgende Geschichte aufzeichnete, die er uns jetzt zur Verfügung stellte:

Um den jungen Elsterbach, wo nach der Sage einst die Elsterweiblein unter Sternenglanz und Silberwölkchen ihre Reigen tanzten, geht noch eine zweite Mär, die am Dorfausgang von Wernersreuth in Richtung Niederreuth spielt. Es ist die Stelle, die im Bildkalender für den Monat Mai erscheint.

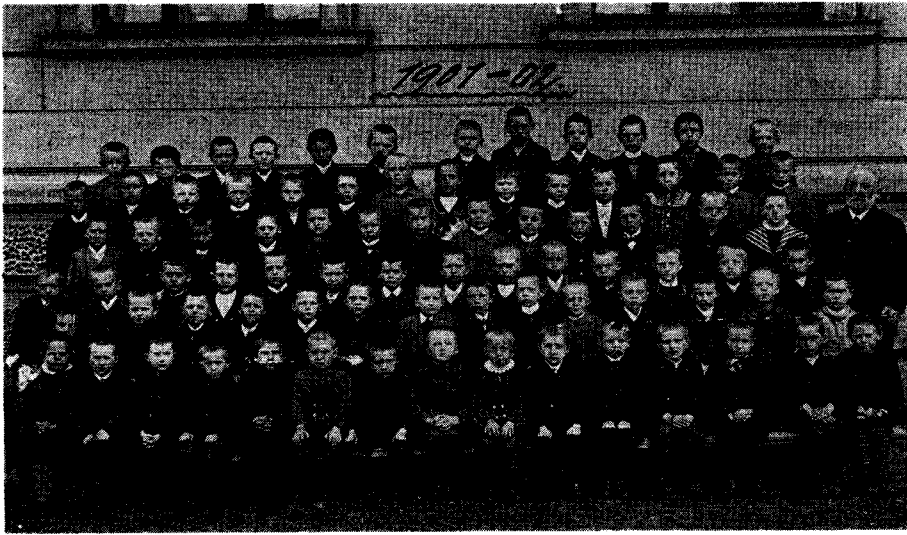
Dichtes altes Erlengebüsch säumt die junge Elster. Linkerhand liegt, den Hang gegen den Lerchenpöhl hin einnehmend, die Zeidlweid. An sie reihen sich bis zum Hainberg hinüber schöne Wiesen und Felder an. Bis dorthin aber zieht sich vom Elstergrund hinauf ein romantisches Stück Wald, das oft auch die „Wernersreuther Schweiz“ genannt wurde.

Die Zeidlweid gehörte vor ihrer Parzellierung und Bebauung mit schmucken Siedlungshäusern zum Forste des Schloßgutes Krugsreuth. Oberst a. D. Franz Josef Zedtwitz, Schloßherr auf Krugsreuth, führte dann die Parzellierung und den Verkauf durch. Es war das Gebiet des Wildwechsels vom Hainberg herab gegen das Bärenfeld zu und umgekehrt.

Auf der anderen Talseite, also gegenüber der Zeidlweid, steigt ebenfalls ein bewaldeter Hügel an, im Volksmund der „Biärl“ (Böhl, Pöhl, wie Lerchenpöhl), genannt. Er stand im Eigentum des Rank- oder Prechtelmüllers von Niederreuth.

Zwischen Biärl und Zeidlweid zwängt sich die junge, quicklebende Elster durch eine liebliche Tal-Enge. In ihr überquerte eine alte, halb verfallene Steinbrücke den Bach. Nur die Bauern verwendeten sie, um ihr Heu herüber zu holen. Und die Heimatwanderer standen lange auf ihr, dem Wasser zuzuschauen und sich an der wahrhaft innigen Schönheit dieses Fleckchens Erde zu erfreuen.

Knapp unterhalb der alten Brücke zweigte der Mühlgraben nach rechts ab, zog sich um den „Biärl“ herum bis zum vorwitzig ins Tal stoßenden Katzenstein (dort konnte man dunkelrote Granaten im



### VOR SECHZIG JAHREN

wurden nicht etwa die Buben dieser Schulklasse geboren — vielmehr wurde im Jahre 1902 diese so außerordentlich scharfe Aufnahme gemacht. Nicht nur die Sauerheit der fotografischen Arbeit ist bemerkenswert, sondern mehr noch vielleicht, daß in dieser einzigen Klasse über 80 Angehörige des Geburtsjahrgangs 1894 zusammengefaßt waren. Oberlehrer Keil war der Klassenlehrer. Den braven Gesichtern nach zu schließen, hatte es dieser beliebte Jugenderzieher verstanden, die

für heutige Begriffe unvorstellbar große Schülerzahl im Zaume zu halten. Der Einsender des Bildes, Lm. Hermann Künzel in Waldenbuch (Schöißhauskünzl, langjähriger CFS-Reisender), schreibt dazu: „Meine Grüße gelten allen damaligen Schulkameraden, von denen leider nicht mehr allzu viele unter den Lebenden weilen werden.“ — Wir hoffen dennoch, daß sich noch recht viele an dem Bild freuen können.

Gestein finden) und schwenkte dann fast rechtwinklig ab, um sein Wasser der Prechtelmühle zuzuführen. Hinter ihr vereinigt sich der Mühlgraben wieder mit der Elster, um dann aber gleich neuerlich auseinanderzustreben.

Die Prechtelmühle lag behäbig und breit mit ihren drei Geschossen aus unbeworfenen Ziegeln da. Fast schien es, als wollten die dicken Mauern ein romantisches Mühlengeheimnis bergen. Man wußte nur, daß die Müllersleute reich waren — (das wußten übrigens einmal auch Einbrecher, denen große Beute in die Hände fiel) — aber sonst stand der Bau stumm und verschlossen. In der Dämmerung huschten Fledermäuse um Mauern und Bäume. Ihre kühnen Flügel führen sie bekanntlich mit Hilfe der Echo-Lotung aus. Jedes Hindernis spüren und umsegeln sie dank des Reflexes mit absoluter Sicherheit. Ist es ein Zufall, daß gerade um die Prechtelmühle so viele Fledermäuse hausten oder hat es doch damit zu tun, daß sich dort eine wahre Echo-Ideallandschaft bietet — so sehr, daß die Sage die Gegend dort „Heimat des Echos“ nennt?

Die Felsenhänge der „Wernersreuther Schweiz“, gegenüber die sich zum Wachtberg-Kamm hinaufziehenden steilen Hänge, die vielen schönen Waldländer des Pöhls, des Bärenfeldes und um die Rankmühle und noch manches andere trug dazu bei, daß man hier ein oft mehrfaches Echo „provizieren“ konnte. Ja, wenn sich auf ihren Spaziergängen an den Sonntagnachmittagen die Burschen Rücken an Rücken lehnten und ihre Halli-Halloh-Rufe in gezielten Zeitabständen zum Pöhl und zur Zeidlweid aussandten, da gab es ein Doppelcho, um das jeder Gebirgler hätte neidisch werden können.

Und nun also meine Geschichte:

Vor alterslanger Zeit erfuhr ein Müllebursche der Prechtelmühle von einem Bauern, der sein Korn brachte, daß vor noch älterer Zeit am Katzenstein ein Schloß gestanden habe. Und jetzt noch schlafe darunter eine Prinzessin. Diese habe das Geheimnis des Echos mit ins

Grab genommen, doch in der Walpurgisnacht werde sie von einem Kräuterzweiglein besucht, das sechs Worte spreche. Aus ihnen könne man die Lösung ableiten, doch berge jedes gesprochene Wort schon wieder Geheimnisse und den „reinen Grund“ müsse man dann erst aus ihnen ableiten. Nun, das waren dem Müllersknecht der Geheimnisse zu viel und er verzichtete darauf, des Rätsels Lösung zu finden. Immerhin aber erzählte er die Geschichte weiter, wie er sie von dem alten Bauern gehört hatte, und so blieb sie erhalten bis auf unsere Tage. Niemand aber konnte das Rätsel der Echo-Prinzessin mit ihren sechs Worten und dem Zwerglein lösen.

Einfacher ist die Geschichte der Echo-Entstehung, soweit sie mit den schon erwähnten Elsterweiblein zusammenhängt. Deren elfenhaftes Dasein ging eines Tages schrecklich zu Ende, als Kriegshorden in das stille Tal einbrachen und die zarten Wesen in alle Windrichtungen verschleuchten. Nie mehr fanden sie zurück in das Tal ihrer nächtlichen Reigen und allmählich wurden sie vor lauter Schmerz und Trauer zu Stein und Fels. Nur ihre Stimmen blieben lebendig. Vom Waldsaum der Zeidlweid her rufen sie zurück, wenn aus „ihrem“ Tal Stimmen zu ihnen herauf dringen. Wer die Zahl der Felsen kennt, die am Hang der Zeidlweid aus dem Waldboden wachsen, der weiß dann auch, wieviel solcher guter Elsterweiblein tanzend, singend und spielend im schönen Elstertal einst daheim waren.

### Der Leser hat das Wort

#### NOCHMALS DER WEBERSTREIK

Unser Mitarbeiter Max Zeitler weiß zu dem Thema „Streik bei Klauwert“ aus eigener Erinnerung noch Folgendes beizusteuern:

Das junge Jahrhundert war im alten österreichischen Kaiserstaat nicht nur durch nationale Kämpfe erschüttert, sondern auch durch soziale und gewerkschaftliche. Am politischen Himmel des damaligen Österreich warf schon der gro-

ße Wahlrechtskampf seine Schatten voraus.

Die Organisationen der Arbeiterschaft, politische wie gewerkschaftliche, nahmen einen Aufschwung, wie man ihn nie gehabt hätte. In kurzer Zeit wurden sie zu Machtinstrumenten der Arbeiter. In Wien, der geistigen Zentrale der alten Donaumonarchie, saß die Elite der organisierten Arbeiterschaft in den Redaktionszimmern ihrer Zeitungen und forderte laufend die nichtorganisierten Arbeiter zum Beitritt in ihre Berufsorganisation auf. Dies und noch vieles andere war auch für die Arbeiter in unserem Asch mit seiner vielseitigen und großen Textilindustrie ein Ansporn. Auch bei uns kam es zu Lohnkämpfen. Ich erwähne hier nur den Spitzenweberstreik, den Tischlerstreik bei der Fa. Fleißner (Dampfweißner), den Streik der Wirker bei der Fa. Christ. Wagner und schließlich 1905 den großen Klauwertstreik. Inzwischen hatte die Mitgliederzahl der Ortsgruppe der Union der Textilarbeiter in unserer Heimatstadt die Tausendgrenze schon weit überschritten.

Die Löhne der Weber schwankten zu dieser Zeit zwischen 12 und 18 Kronen wöchentlich. Viel kam auf den Artikel und die Geschicklichkeit des Webers an.

In den Färbereien und Veredelungsbetrieben war die Bezahlung der Arbeiter einheitlicher, aber nicht über 15 Kronen wöchentlich. Feiertage oder Kurzarbeit wurden nicht bezahlt. Jeder gesetzliche Feiertag war für den Arbeiter ein Verdienstaustausch. Es gab keinen Urlaub und auch kein Weihnachtsgeld, aber es gab die zehnstündige Arbeitszeit. Gewiß gab es damals auch Branchen in der Textilindustrie, wo der Verdienst relativ besser war. Ich erwähne hier die Spitzen- und Teppichweber, die Wirker und die damals noch junge Handschuhindustrie. In den Industriezentren Nordböhmens waren die Löhne der Arbeiter insgesamt bedeutend niedriger als in Asch, auch das soll erwähnt werden. Aber hier und dort mußte mit jedem Heller gerechnet werden. Dies machte sich auch im Aufbau der Organisation bemerkbar. In der Union der Textilarbeiter bestanden drei Beitragsklassen zu 28, 32 und 36 Heller pro Woche. Nun ist es erklärlich, daß durch den niedrigen Verdienst die meisten neu hinzugekommenen Mitglieder, eben weil sie jeden Heller dreimal umdrehen mußten, nur in die niedrigste Beitragsklasse einzahlten. Der Streik kam für die Organisation völlig unvorbereitet, und doch mußte er von der Organisation akzeptiert werden, wenn auch mit allerhand Bedenken.

Da beim Ausbruch des Streiks die meisten Arbeiter nur in der niedrigsten Beitragsklasse versichert waren, und überdies ein Teil der Streikenden die vorgeschriebene Karenzfrist (6 Monate) noch nicht hinter sich hatte, war der spontane Ausbruch des Streiks für die Organisation ein Experiment. Wohl nahm Wien weitgehend Rücksicht auf unsere Verhältnisse in Asch — das muß ich heute nach fast sechs Jahrzehnten noch anerkennen. Wien bewilligte den Streikenden ohne Rücksicht auf die Höhe der Beitragsklassen und die nicht zurückgelegte Karenzfrist pro Person 8 Kronen wöchentlich, gleich ob ledig oder verheiratet. Der örtlichen Organisation blieb es vorbehalten, einen Ausgleich zu finden. Dieser Ausgleich wurde mit Zustimmung aller Beteiligten gefunden. Die jungen und ledigen Beteiligten bekamen etwas weniger und die Verheirateten mit Familie wurden etwas besser bedacht. Die Ortsgruppe Asch der Textilarbeiter erhielten während des Streikes regelmäßig wöchentlich von Wien 1200 Kronen überwiesen.

Der junge Leser des Rundbriefes wird sich heute die Frage stellen, wie es möglich war, mit einer so bescheidenen Summe 150 streikende Arbeiter zu befriedigen. Aber es war möglich. Der Streik konnte ohne Zwischenfall zu Ende geführt werden. Er war das Vorspiel zur großen Aussperrung der Textilarbeiter in unserer Heimat im Mai 1906.

Die Arbeiter unserer Heimat waren kein fluktuierendes Element, das dauernd den Arbeitsplatz gewechselt hätte. Nicht selten arbeiteten in einem Betrieb Großvater, Sohn und Enkel ihr ganzes Leben lang, ja mitunter sogar die Angehörigen einer ganzen Sippe. Der junge Mensch kam, sofern er nicht ein Handwerk erlernte, nach seiner Schulentlassung als „Aufsteckbub“ in die Weberei, wurde mit den Jahren Weber, Vorarbeiter und Meister, ja mitunter auch leitender Angestellter. Es war daher kein Wunder, daß fast in jedem Webereibetrieb in unserem Asch Männer im hohen Greisenalter noch am Webstuhl standen. Dies war bei der Firma J. C. Klaubert nicht anders als in jedem anderen Webereibetrieb. Diese Männer, schon längst ergraut, rechneten es sich zur Ehre an, noch am Webstuhl stehen zu können. So hat mancher alte Weber ein Leben lang im Dienste seiner Firma gestanden, war mit ihr verwachsen und hat so manchen Vorgesetzten und Betriebsinhaber scheiden sehen müssen. Die Arbeitsmoral stand daher in unserem Asch in hohem Kurs.

Der Schreiber dieser Zeilen zählte zwar nicht zu den Streikenden, aber ich stand im Mittelpunkt der Organisation und habe an allen wichtigen Entscheidungen maßgebend mitgewirkt. Sollte sich unter den heute noch Lebenden jemand befinden, der meine Aufzeichnungen nicht für richtig anerkennt, so bin ich gerne bereit, aufzuklären. Ich habe die Aufzeichnungen nur aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, denn Unterlagen stehen ja nicht zur Verfügung.

✱

ALS ICH DAS BILD vom Hofstaat des Ascher Faschingsprinzen im Rundbrief Nr. 7 sah, stand es für mich fest, daß die Aufnahme im Schützenhausgarten mit Blickrichtung zur Hauptstraße gemacht wurde. Gerade das Schild „Kino“ war es, das mir den Hinweis für den Schützenhausgarten gegeben hat. Soweit ich mich erinnern kann, war 1930 der letzte Faschingszug, der vom Nosenfriedrich veranstaltet wurde. Um diese Zeit befand sich das Kino von Friedrich noch in der alten Schießhalle. Dabei gehe ich von folgenden Tatsachen aus. Das neue Apollo-Kino wurde Ende der Zwanziger Jahre gebaut. Der Tonfilm wurde im Winter 1929/30 allgemein eingeführt. Dies weiß ich ganz genau, da ich zur selben Zeit meine Praktikantenzeit in Frankreich verbrachte und die Eröffnung der Tonfilmkinos in Frankreich erlebte. Im Apollo-Kino wurden diese Anlagen erst nachträglich eingebaut, während im neuen Zentral-Kino diese Anlagen schon beim Neubau berücksichtigt wurden. Das Zentral-Kino, dessen Besitzerin Frau Grete Friedrich war, wurde nach meiner Schätzung etwa 1930 gebaut. Zur Einweihung desselben war ich in Asch. Von Frankreich bin ich Ende Mai 1930 zurückgekommen. Ich glaube, daß ich mich mit meiner Annahme nicht irre.

Otto Panzer, Hersbruck

### Aus den Heimatgruppen

**Ascher Gmeu Ansbach.** Wir machen unsere Teilnehmer an der Taunus-Fahrt nach Neuenhain/Ts. nochmals darauf aufmerksam, daß der Autobus am Samstag, den 19. Mai, pünktlich um 6 Uhr früh von Ansbach

abfährt. — Zur nächsten Monatsversammlung am 3. Juni bitten wir alle Landsleute, wegen Besprechung der Fahrt zum Vogelschießen nach Rehau vollzählich zu erscheinen. Damit der Autobus rechtzeitig bestellt werden kann, wollen Anmeldungen zu dieser Fahrt bis zum 3. Juni beim Leiter der Ascher Heimatgruppe, Kurt Heller, Ansbach, Ullasstr. 22, vorgenommen werden.

**Achtung, Rheingau-Ascher!** Alle, denen nicht die Gelegenheit geboten wurde, sich zur Fahrt zu dem Treffen mit den Aschern aus dem Taunus, aus Nürnberg, Bamberg und Ansbach am 19. und 20. Mai anzumelden, werden gebeten, sich bei Herrn Schmidt, Autobusunternehmen oder bei Herrn Geier, Gmeuvorsteher in Geisenheim noch anzumelden. Durch die günstige Gelegenheit und die Billigkeit der Fahrt, pro Person 5 DM, ist es möglich, manchen lieben Freund oder Bekannten begrüßen zu können.

**Die Ascher in Linz berichten:** Im Vereinsheim im „Weißen Lamm“ konnten die Ascher heuer wieder einen herrlichen Fasching feiern. Der Wirt und Hausherr, unser geliebter Herbergsvater Sepp Böttiger, hatte für einen fabelhaften Schmuck gesorgt. Die Masken waren originell und zeugten für die gute alte Ascher Faschingstradition. Besonders gut waren die Masken unseres lieben Vorstehers Ernst Sandig, der als Dame erschien, und seiner Gattin, die als Mann verkleidet war. Aber auch Mexikaner, Spanier, Piraten und sogar ein Nachtgespenst erregten großen Beifall. Es gab Jubel, Trubel und echte, aus dem Herzen strömende Heiterkeit. — Am 14. Mai feiert Lm. Ernst Sandig seinen 72. Geburtstag. Zu diesem Ehrentag gelten Ernst Sandig die besten und herzlichsten Wünsche der Ascher hier in Linz zusammen mit dem herzlichsten Dank für sein unermüdetes Bemühen, den monatlichen Veranstaltungen und Zusammenkünften einen wertvollen Sinn zu verleihen. Ernst Sandig konnte am 14. März d. J. mit seiner Gattin Karoline Sandig den 40. Hochzeitstag feiern. Beim Bundesstag in Marktreudwitz 1961 wurde Ernst Sandig das Ehrenzeichen der „Egerländer Gmoi“ verliehen. — Ein treues Mitglied, Hermann Zapf, hat die „Ascher Runde“ für immer verlassen. Trotz seines schon sehr geschwächten Gesundheitszustandes ließ es sich Herr Zapf nicht nehmen, an den Ascher Abenden teilzunehmen. Er wird in dem Gedächtnis aller, die ihn kannten, weiterleben.

### Wir gratulieren

**Diamantene Hochzeit:** Herr Adam Mayer und Frau Rosa geb. Malkus in Innsbruck. Als blutjunger Bäckergehilfe kam der Haslauer Landsmann zuerst nach Sachsen, dann nach Prag, weiter Wien, und schließlich nach Tirol. Inzwischen hatte er seinen Beruf gewechselt, war Schlosser geworden und in den Bahndienst getreten. Heute ist der Vierundachtzigjährige Pensionist der Österreichischen Staatsbahn. Seine Heimat Haslau hatte er bei all seinem Wanderleben nie vergessen. Bis 1943 kam er alljährlich für 14 Tage heim, um auf Ausflügen in die Haslauer Umgebung seinen Urlaub zu verbringen.

**85. Geburtstag:** Herr Josef Meindl, Justiz-Sekretär a. D., früher bedienstet beim Amtsgericht Asch, am 24. 5. wohlbehalten bei seinem Sohne Dr. Josef Meindl in Frankfurt, Kirchhainer Straße 15, im Kreise aller seiner Lieben.

**81. Geburtstag:** Frau Emma Rudolf (Kegelgasse, CFS-Direktrice) am 16. 5. in Hambrücken im Hause ihres Sohnes Hermann, wo sie zufrieden und bei guter

Gesundheit seit ihrer Übersiedlung aus Schwarzenbach lebt.

**79. Geburtstag:** Frau Anna Katschner (Rathausplatz) am 8. 5. in Schachen 31, Kr. Fulda. — Frau Sophie Putz (Rosmarin-gasse) am 22. 5. in Linz, Weingartshofstraße 3. Sie ist der Linzer Gmeu ältestes Mitglied und trotz einer krankheitsbedingten Gehbehinderung läßt sie sich vom Besuche der Gmeu-Abende nicht abhalten. Die Gmeu wünscht ihrer Jubilarin alles erdenkliche Gute und hofft, daß ihr ihre liebe Mutter Putz noch lange bei guter Gesundheit erhalten bleibt.

**78. Geburtstag:** Frau Maria Schindler geb. Silbermann (Haslau) am 25. 5. in Gelnhausen bei ihrem Sohne Michael und Familie. Ihr Mann Georg Sch. kann sechs Tage später, am 31. 5. seinen 76. Geburtstag begehen.

**76. Geburtstag:** Frau Katharina Eisert (Nassengrub) am 19. 5. in Lauffen/Neckar, Mühltorstraße 18.

**70. Geburtstag:** Frau Emma Schnabl (Morgenzeile) am 24. 5. in Rehau, Bahnhofstraße 13. Dort wohnt sie seit dem Tode ihres Mannes, des Fuhrunternehmers Adolf Schnabl, ganz allein. Aber jeden Sommer verbringt sie einige Wochen bei ihrem verheirateten Sohne in Marbach/Neckar.

**Silberhochzeiten:** Herr Hans Geipel (Lokführer, Anzengruberstraße) und Frau Erna geb. Stöhr am 8. 5. in Passau, Kraftstraße 7. — Herr Georg Hügl und Frau Hilde geb. Wirnitzer (Niederreuther Weg) am 2. 5. in ihrem neuerbauten Heim in Butzbach/Hessen, Lindenweg 8.

**Ascher Hilfs- und Kulturfonds:** Im Gedenken an Herrn Walter Krasnitzky von Martha Lorenz in Karlsruhe 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab ihrer lieben Tante Josefa Jogna von Fam. Böhlein in Kissingen 10 DM. — Statt Grabblumen für Herrn Willibald Adler in Tirschenreuth von Eduard Müller in Kulmbach 10 DM. — Im Gedenken an ihre verstorbene Kollegin Frau Emilie Paesold von Marg. Stoklas in Eifville 10 DM.

### Es starben fern der Heimat

Herr Franz Heger (Wilhelm-Weiß-Straße 1879) 84jährig am 5. 4. in Kiedrich, Rheingau. Vierzig Jahre seines arbeitsreichen Lebens war er bei der Spedition Hofmann beschäftigt, wo er es wegen seiner Umsicht und seiner ruhigen Sachlichkeit bis zum Vorarbeiter brachte. Als solcher stand er seinen Mitarbeitern immer hilfreich zur Seite. Frisch an Geist und Seele bis zuletzt, war er auch ein eifriger Leser des Rundbriefes, den er von A bis Zet durchstudierte. Daß er auch in seiner neuen Heimat sehr beliebt war, bekundete die große Zahl der Heimatfreunde und Einheimischen, die seiner Bestattung beiwohnten. — Herr Walter Krasnitzky, Bankbeamter, 63jährig am 7. 4. in Eppstein, Ts. Ein jahrelanges schweres Herzleiden zwang ihn, sich schon im Alter von 58 Jahren pensionieren zu lassen. Der Abschied von seinem geliebten Beruf als Kassier der Deutschen Bank AG — früher Böhmisches Unionbank, Filiale Asch, fiel ihm sehr schwer. Der Verstorbene hatte sich in seiner Wahlheimat Asch dank seines lauterer Charakters und seiner Konzilianz viele Freunde erworben und er fühlte sich bald ganz und gar als Ascher. Von seiner Beliebtheit auch in der neuen Taunus-Heimat zeugte die große Anteilnahme an seinem Tode. Er lag in einem Meer von Blumen. — Herr Gustav Ludwig (Niederreuth) 77jährig nach einem Verkehrsunfall. Auf dem Wege von Alburg nach Kay im Kreise Straubing, den er täglich auf seinem Fahrrad zurücklegte, ereilte ihn sein Schicksal. Trotz seines hohen Alters arbeitete er noch in Alburg, während er

in Kay wohnte. Sein Fleiß und sein bescheidenes Wesen hatten ihn auch bei der einheimischen Bevölkerung beliebt gemacht. — Frau Anna Rudolf verw. Lässig (Bayernstraße, Gasthaus) am 14. 4. in Wien 18., Schafberggasse 15. Vor kurzem konnte ihr der Rundbrief zum 83. Geburtstag gratulieren. Ein rascher und unerwarteter Tod rief die Greisin, deren Bekanntenkreis in Asch sehr groß war, nun plötzlich ab. — Herr Lorenz Zatschker am 23. 4. in Riezlern im Kleinwalsertal. Der Verstorbene war in den großen Zeiten des DSV Asch eine der Stützen der Ersten Mannschaft und hatte an vielen Siegen in den Meisterschaftskämpfen starken Anteil.

## Die soziale Spalte

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenschaftlich sind.

Bearbeiter dieser Hinweise:  
Artur E. Bienert, Göttingen.

### Weitere Freigabe von Hauptentschädigung wegen hohen Lebensalters

Vom 1. April 1962 ab wird Hauptentschädigung wegen hohen Lebensalters an Erfüllungsberechtigte gezahlt, die spätestens im Jahre 1897 geboren sind. Dadurch gelangen vor allem Beträge bis zu 5000 DM zur Auszahlung. Doch kann Hauptentschädigung auch bis zur Höhe von 50 000 DM erfüllt werden. Das ergibt sich zwar nicht aus dem Wortlaut der Anordnung des Bundesausgleichsamtes, aber aus dem Zusammenhang dieser Anordnung mit den vorangegangenen und aus der Tatsache, daß bereits an die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1896 bis zu dieser Höhe erfüllt wurde.

Für die bevorzugte Erfüllung reicht es aus, daß lediglich der Ehegatte des Geschädigten dem aufgerufenen Geburtsjahrgang angehört, sofern die Ehegatten im Zeitpunkt der Entscheidung des Ausgleichsamtes dauernd zusammenleben.

Ein Antrag ist nicht erforderlich. Die Erfüllung erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Mittel von Amts wegen. Doch empfiehlt es sich, das Ausgleichsamte auf das hohe Lebensalter aufmerksam zu machen.

### Umfang des Einzelbetriebsvergleichs

Wenn Richtzahlen (s. Hinw. 4 in Folge 22/58) und Kennzahlen (s. vorstehenden Hinweis) nicht in Betracht kommen oder nicht festgesetzt sind, geschieht die Ermittlung des Ersatzeinheitswertes gewerblicher Betriebe im Wege des Einzelbetriebsvergleichs. Der Einzelbetriebsvergleich obliegt besonderen Bewertungsausschüssen, die für die einzelnen Gewerbezweige bei bestimmten Ausgleichsbehörden (sogenannten Vororten) bestehen.

Die Ausschüsse erstatten Einzelgutachten, die der Wertermittlung durch das Ausgleichsamte zugrunde gelegt werden. Dazu ziehen sie Unterlagen für die Bewertung ähnlicher Betriebe heran, die sich bei Finanzämtern, Industrie- und Handelskammern, Wirtschafts- und Berufsverbänden und sonstigen Behörden be-

finden. Gegebenenfalls hören sie auch Sachverständige an.

Das erstattete Bewertungsgutachten erstreckt sich in keinem Falle auf Wohngebäude (Gebäudeteile) und sonstige Grundstücke und Grundstücksteile außerhalb des Erzeugungsbetriebes, die aber zum Gewerbebetrieb gehörten. Ebenso werden betrieblich nicht genutzte unbebaute Grundstücksflächen (Vorratsgelände) und land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen nicht berücksichtigt. Desgleichen bleiben zum Betrieb gehörige Gewerbeberechtigungen und auf behördliche Anordnung unterhaltene Pflichtvorratslager außer Betracht. Für alle diese Wirtschaftsgüter wird gesondert ein Wert ermittelt und angesetzt. Das gilt auch für die Ermittlung des Ersatzeinheitswertes gewerblicher Betriebe mittels Kennzahlen (siehe oben).

### Einzelbewertung verlorener Kraftfahrzeuge bei freien Berufen

Vertriebene Angehörige freier Berufe können den Verlust ihres Kraftfahrzeuges, das sie zur Ausübung ihrer Berufstätigkeit unterhielten, als Schaden geltend machen. Für die Schadensberechnung werden dann je Kraftwagen 500 Reichsmark und je Krafttrad 120 Reichsmark angesetzt.

Diese pauschale Bewertung hat jedoch neuerdings keine unbedingte Gültigkeit mehr. Macht nämlich der Geschädigte Merkmale für die Ermittlung des Teilwertes des Kraftfahrzeuges glaubhaft oder beweist er sie sogar, so kommt der Teilwert in Ansatz. Die neue Regelung hat rückwirkende Kraft und ergreift daher auch bereits abgeschlossene Fälle.

### Zur Höherstufung der Erwerbsminderung Kriegsbeschädigter

Kriegsbeschädigte, die durch die Schädigungsfolgen eine erhebliche finanzielle Einbuße im Beruf erlitten haben, erhalten auf Antrag eine höhere Einstufung der Minderung ihrer Erwerbsunfähigkeit. Ob und in welchem Umfang dabei über die regelmäßige Höherstufung um 10 vom Hundert hinausgegangen werden soll, entscheidet sich aber nicht nach den Grundsätzen, die für die Bewilligung eines Berufsschadensausgleichs (s. Hinw. 4 in Folge 19/60) gelten.

Das stellte der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung in seinem Rundschreiben vom 21. Dezember 1961 eindeutig klar. Er weist insbesondere darauf hin, daß bei den Beratungen des Gesetzes zur Neuordnung der Kriegsopferversorgung zum Ausdruck gekommen ist, daß es für nicht erwerbsfähige Beschädigte bei dem bisherigen Verfahren der Höherstufung der Erwerbsminderung verbleiben soll, falls nicht durch die Höherstufung bereits Erwerbsunfähigkeit anerkannt wird.

Bei dieser Gelegenheit verweist der Minister noch auf einen sachlichen Unterschied zwischen den Voraussetzungen zur Höherstufung der Minderung der Erwerbsfähigkeit und den Voraussetzungen für die Gewährung eines Berufsschadensausgleichs. Während eine Höherstufung auch schon bei einem sozialen Abstieg des Beschädigten vorzunehmen ist, kommt der Berufsschadensausgleich nur bei Nachweis eines Einkommensverlustes von mindestens 100 DM monatlich in Betracht (s. Hinw. 5 in Folge 3/62.)

### Erziehungsbeihilfen im Wege des Härteausgleichs

Unter gewissen Voraussetzungen wird an verheiratete Kriegerwaisen und -halbwaisen sowie an unverheiratete Waisen, die das 25. Lebensjahr bereits überschritten haben, ein Härteausgleich an Stelle von Waisenversorgung gewährt (s. Hinw.

6 in Folge 3/62). Kinder von Schwerkriegsbeschädigten, die sich in derselben Lage befinden, erfahren die gleiche Behandlung (s. ebenda) mit der Maßgabe, daß an sie die Kinderzuschläge im Wege des Härteausgleichs weitergezahlt werden.

Diese grundsätzliche Übereinstimmung trifft auch für Erziehungsbeihilfen zu, die im Wege des Härteausgleichs bewilligt werden. Darauf macht der Bundesminister des Innern in seinem Rundschreiben vom 21. Dezember 1961 für die Kinder von Schwerkriegsbeschädigten ausdrücklich aufmerksam. Jedoch kommt eine Bewilligung von Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen und -halbwaisen und Kinder von Schwerkriegsbeschädigten, die das 25. Lebensjahr bereits vollendet haben, im Wege des Härteausgleichs nicht in Betracht, da diesem Personenkreis schon nach dem Bundesversorgungsgesetz Erziehungsbeihilfen über die Vollendung des 25. Lebensjahres hinaus weitergewährt werden können.

### Befristete Arbeitsverträge

Die Befristung eines Arbeitsvertrages ist rechtswirksam, es sei denn, es haben bei Abschluß des Vertrages keine sachlichen Gründe für die Befristung vorgelegen. Trifft das Letztere zu, so kann sich der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer gegenüber nicht auf die Befristung berufen, wenn diese dem Arbeitnehmer den Schutz von zwingenden Kündigungsbestimmungen entzieht. Allerdings muß dann der Arbeitnehmer darlegen und beweisen, daß für den Abschluß des befristeten Arbeitsvertrages keine sachlichen vernünftigen Gründe vorgelegen haben.

Vorstehende Rechtssätze gelten nach einem Urteil des Bundesarbeitsgerichts vom 3. August 1961 gleichgültig, ob die Befristung von vornherein vereinbart wurde oder ob sie erst im Laufe eines schon bestehenden Arbeitsverhältnisses abgemacht wird.

### Zur Umsetzungsaktion

#### „Besser und schöner wohnen“

Die im Jahre 1958 angelaufene Aktion „Besser und schöner wohnen“ geht weiter. Sie verschafft Bauherren und Kaufbewerbern von Familienheimen und eigengenutzten Eigentumswohnungen die erforderlichen Restfinanzierungsmittel durch Darlehen bis zum Höchstbetrage

*Die Stütze Ihrer Gesundheit!*



### ASCHER RUND BRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgiederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis 1,— DM, zuzügl. 6 Pf. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck, redaktionelle Verantwortung und Affininhaber: Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Straße 382. — Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 1121 48. — Fernsprecher: München 32 03 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

**ALPE-FRANZBRANNNTWEIN**  
das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRÜNN-Königsfeld nur in der hell-dunkelblauen Aufmachung und gelbem Stern überm „A“. Seit 1913! Millionenfach bewährt! Verlangen Sie deshalb ausdrücklich das QUALITÄTS-Erzeugnis „ALPE“, das Sie seit langer Zeit kennen — „ALPE“ ein besonders guter Franzbranntwein.  
ALPE-CHEMA, Blümel & Co., CHAM/Bayern

**B E T T F E D E R N**

(foli fertig)

1/2 kg handgeschlissen  
DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50  
und 17,—

1/2 kg ungeschlissen  
DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85  
und 16,25

**fertige Betten**  
Stiepp-, Daunens-, Tagesdecken,  
Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma  
**BLAHUT, Furth i. Wald und**  
**BLAHUT, Krumbach / Schwb.**  
Verlangen Sie unbedingt Angebot,  
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

von 4000 DM. Die Hingabe des Darlehens hat lediglich zur Voraussetzung, daß der Bewerber durch Bezug der neu geschaffenen Wohnung eine geeignete bewirtschaftete Wohnung (Austauschwohnung) freimacht. Es genügt aber nunmehr auch, daß der in die freigemachte Wohnung einziehende Mieter seinerseits eine Austauschwohnung des Altwohnungsbestandes oder des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaues zur Neuvermietung räumt.

Wohl müssen die gewährten Darlehen zum jeweils geltenden Zinssatz verzinst und in längstens zehn Jahren getilgt werden. Jedoch gewährt der Bund unter gewissen Voraussetzungen Zinszuschüsse bis zu sechs Prozent auf sieben Jahre. Darüber hinaus geben alle Sparkassen, Kreditgenossenschaften, Kreditbanken und Basparkassen bereitwillig Auskunft.

### Berichtigen Sie im Adreßbuch

Klauber Wilhelm, 547 Andernach/Rhein, Friedlandstraße 5 (Tefa-Prokurist, Brünn)  
Lorenzo Ursula geb. Weiß, 208 Waterman Street, Providence 6, Rhode Island, USA  
Pöpel Adolf, 3419 Polier über Uslar, Amelitsstr. 71 (Alberthgasse 1831)  
Rohbach Hermann, Hofheim/Ts., Stefanstraße 19 (Hausmeister bei Chr. Ludwig, Jahngasse)  
Schmidt Margarete, 858 Bayreuth, Graf-Münster-Straße 6 (Bahnhofstraße 2245)

### Neuberg:

Keil Frieda, 7311 Owen/Teck, Alemannenweg 1  
Oller Milly geb. Keil, 7311 Owen/Teck, Marktstr. 15  
Wagner Alfred, 210 1/2 St. Helens Ave, Toronto 3, Ontario, Canada

### Niederreuth:

Laubmann Gustav, Schwarzach bei Bogen/Ndb., Deggendorfer Straße 1 1/2

**3 Richter**  **hilft**  
verdauern!

**FRANZBRANTWEIN mit MENTHOL**

Nach der Reise und Wanderung erfrischt und entspannt eine Einreibung mit



**Brackal**

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Sudetendeutscher Betrieb hilft  
**TÜCHTIGEM ARZT**  
eine eigene Praxis einzurichten.  
Angebote unter „1/9“ an den Verlag des  
Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching

Wir suchen einen

### RUNDSTUHLMEISTER

sowie

### RUNDSTUHLARBEITER,

einen

### INTERLOCK- und FEINRIPPMEISTER,

desgleichen

**ARBEITER** für diese Maschinen, außerdem einen Kettenstuhlmeister und einige Kettenstuhlarbeiter.

Für Wohnung kann gesorgt werden.

Bewerbungen unter „2/9“ an den Verlag  
Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching

Wir erweitern unseren Betrieb und suchen  
per sofort

### EINIGE TÜCHTIGE KETTENWIRKER

in Dauerstellung. Geboten wird übertarifliche Bezahlung, Hilfe bei Wohnungsbeschaffung. Bewerbung mit den üblichen Unterlagen erbeten an

GÜNTHER FREUND, Wäschefabrik  
Hofheim / Ts.

Zweigwerk IV, Gräveneck a. d. Lahn

Welche Familie in München vermietet  
oder vermittelt per. 1. 11. 1962 (evtl. früher)

### E I N Z I M M E R für meinen Sohn (Studenten)?

Angebote erbeten an Frau Berta Künzel  
geb. Just. 8594 Arzberg (früher Asch),  
N.-Unruh-Straße 11

Für die vielen Glückwünsche anlässlich meines 70. Geburtstages sage ich allen meinen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank; besonders meinem lieben Bekannten Sepp Bölliger, Kriminalrat a. D., in meiner alten Garnisonsstadt Linz an der Donau in Oberösterreich.

Ernst Wagner

8671 Schönwald/Ofr., Am Rabenberg 452

Am 5. April 1962 verschied unser lieber Vater, Schwiegervater, Urgroßvater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

### Franz Heger

nach kurzem schweren Leiden kurz vor Vollendung seines 84. Lebensjahres.  
Kiedrich

früher Asch, Wilhelm-Weiß-Straße

In tiefer Trauer:

Klara Heger, Tochter  
Josef und Maria Krippner geb. Heger  
im Namen aller Verwandten

Nach langer, schwerer und mit Geduld ertragener Krankheit ist am 18. April 1962 mein lieber Gatte, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

### Christof Hupfau

im Alter von 72 Jahren für immer von uns gegangen.

Allbach am Neckar  
früher Wernersreuth

In tiefer Trauer:

Frieda Hupfau, Gattin  
Familie Hermann Meitz  
im Namen aller Verwandten

Mein geliebter Mann

### Herr Walter Krasnitzky

starb am 7. 4. 1962 im Alter von 63 Jahren.

Eppstein/Ts., 7. 4. 1962  
Rosserstraße 24

In tiefer Trauer:  
Elise Krasnitzky

Am 18. April 1962 verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

### Josefa Jogna

im gesegneten Alter von fast 85 Jahren. Wir überführen unsere liebe Entschlafene nach Selb zur Einäscherung, woselbst am 21. April die Trauerfeier stattfindet.  
Kemnath/Stadt, Lich, Augsburg  
früher Asch, Gerh.-Hauptmann-Straße 1940

In stiller Trauer:

Erna und Josef Seltz, Kemnath/Stadt  
Marie und Ernst Reuther, Lich  
Gustav und Emmi Jogna, Augsburg  
nebst Enkeln, Urenkeln und  
Verwandten

Nach längerer Krankheit ist am 11. April 1962 in Asch unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

### Anna Rahm geb. Meiler

im Alter von 67 Jahren verstorben. Die Einäscherung fand am 14. 4. 1962 in Karlsbad statt.

In tiefer Trauer:

Rudolf Meiler, Bruder  
Katharina Rudolf, Schwester  
Emmi Seidel, Schwester

Ein gutes Mutterherz

hat aufgehört zu schlagen.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht, daß unsere liebe, uvergehlliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Großtante, Frau

### Anna Rudolf

geb. Fuchs, verw. Lässig

am Dienstag, den 24. April 1962, nach kurzem Leiden, im 84. Lebensjahre heimgegangen ist.

Die liebe Tote wurde ihrem Wunsche gemäß in aller Stille auf dem Friedhof in Neustift am Walde nach feierlicher Einsegnung zur ewigen Ruhe bestattet.  
Wien 18, Schaiberggasse 15

Elise Wunschel geb. Lässig

Ernst Lässig

Ernestine Bamberger geb. Lässig

Kinder

im Namen aller Verwandten

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, verschied meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Oma, Tante und Patin, Frau

### Theresie Schaller

im 86. Lebensjahre.  
Die Beerdigung fand am Samstag, 21. April 1962 statt. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, sowie Kranz- und Blumen-spenden, sagen wir allen, besonders der Ascher Omeu Rehau, unseren herzlichsten Dank.

Rehau, Jägerstraße 25, Giengen/Brenz  
früher Schönbad 25

In stiller Trauer:

Adam Schaller, Gatte

Otto Schaller, Sohn, mit Familie

Marie Blomer, Tochter, mit Familie

Anna Schreiner, Tochter, mit Familie

Am 24. März 1962 ist unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager, Herr

### Johann Weller

Weber

nach kurzer aber schwerer Krankheit im Alter von 82 Jahren still von uns gegangen. Wir haben unseren teuren Entschlafenen am 27. März auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.  
Fürth, Oberfürberg  
früher Schönbad

In stiller Trauer die Söhne:

Ernst Weller

Hermann Weller

Nach kurzem, schweren Leiden, verstarb am 13. April mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

### Franz Winter

kurz vor Vollendung seines 68. Lebensjahres.  
Süß über Bebra  
früher, Asch, Egerer Str., Zimmerei Geipel

In stiller Trauer:

Ida Winter

im Namen der Kinder und aller  
Verwandten